

Die Interpretation der Gedichte beginnt mit der richtigen Interpunktion durch den Herausgeber; in dieser Hinsicht gibt es an Dümmlers Edition manches richtigzustellen⁵²⁾. Theodulf ist nicht gerade ein Autor, der es liebt, sich dunkel auszudrücken; dennoch finden sich nicht wenige problematische Stellen (was z. T. an der Überlieferung liegt), die einer Interpretation bedürfen; die Inhaltsangaben bzw. Paraphrasen, die Hauréau⁵³⁾, Liersch, Cuissard und andere geben, überspringen meist gerade diese Schwierigkeiten. Um zum geistesgeschichtlichen Verständnis aller Gedichte zu gelangen, bedarf es noch vieler detaillierter Vorarbeiten. Erst danach wird man hinter dem Werk die Persönlichkeit des Autors suchen dürfen; alle bisherigen Versuche in dieser Richtung sind noch nicht genügend fundiert⁵⁴⁾. Obwohl schon G. Monod⁵⁵⁾ ausgesprochen hatte, daß Theodulf durch seine andersartigen Bildungsgrundlagen und seine ausgeprägte Persönlichkeit eine Sonderstellung im Kreis um Karl d. Gr. einnahm, wurde er doch in der weitläufigen Literatur über die sog. ‚Karolingische Renaissance‘ immer wieder in mehr oder weniger summarische Charakteristiken einbezogen, die seiner spezifischen Geistigkeit nicht gerecht werden. Gegen diese ganze Literatur muß man mit O. Herding⁵⁶⁾ den Einwand erheben: „Unsere Forschungslage erlaubt noch keine allgemein gehaltenen Darstellungen. Noch stehen wir in der Erforschung der ma. Geistesgeschichte sehr am Anfang, zumal in der Interpretation mittellateinischer Gedichte . . .“

II.

Echtheitskritische Untersuchung des geistlichen Lehrgedichts (Nr. 1 und 2)

V o r b e m e r k u n g

Grundlagen und Sinn dieser Untersuchung wurden oben im I. Kap. (S. 19—22) erörtert.—

In den Abschnitten A—C werden nur beliebig ausgewählte 116 Verse (2. 165—280) herangezogen, die stellvertretend für das Ganze stehen, damit das Material nicht zu umfangreich wird.

⁵²⁾ Vgl. Kap. IV z. B. zu 3. 2, 12. 30, 36. 16, 48. 17, 71. 33.

⁵³⁾ B. H a u r é a u, *Singularités historiques et littéraires* (1861) S. 37—99.

⁵⁴⁾ Als jüngster Beitrag ist zu nennen die Studie von H. L i e b e s c h ü t z, *Theodulf of Orleans and the Carolingian Renaissance*, in: Fritz Saxl 1890—1948. *A Volume of Memorial Essays . . .* (1957) S. 77—92.

⁵⁵⁾ G. M o n o d, *La Renaissance Carolingienne, Séances et Travaux de l'Académie des Sciences Morales et Politiques* 152 (1899) 153.

⁵⁶⁾ O. H e r d i n g, *Studium Generale* 1 (1948) 390.